

Ein Zeugnis von Anni Sasek

*Der Herr ist mein
Hirte*

Elaion-Verlag
CH-9428 Walzenhausen

Aus computertechnischen Gründen findet sich in diesem Buch eine Mischung aus alter und neuer Rechtschreibung. Danke fürs Verständnis.



Elaion

CH-9428 Walzenhausen

Erhältlich bei

Gemeinde-Lehrdienst

Bestellnr. 28

1. Auflage 2007

2. Auflage 2008

Umschlaggestaltung, Satz,

Druck und Verarbeitung

Gemeinde-Lehrdienst, CH-9428 Walzenhausen

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	4
---------------	---

Psalm 23

Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln	6
---	---

Er lagert mich auf grünen Auen und führt mich zu stillen Wassern.....	11
--	----

Er erquickt meine Seele	14
-------------------------------	----

Auch wenn ich wandere im Tal des Todesschattens	16
--	----

... fürchte ich kein Unheil, denn Du bist bei mir, Dein Stecken und Stab trösten mich	27
--	----

Er leitet mich in Pfaden der Gerechtigkeit um Seines Namens willen	34
---	----

Anhang	48
--------------	----

Vorwort

Wer mein kurzes Zeugnis gelesen hat, wird verstehen, dass ich diesem kleinen Heftchen neben dem wertvollen Titel „Der Herr ist mein Hirte“ mit meinem Herzen noch einen zweiten Titel gegeben habe. Dieser lautet: „Unbezahlbarer, kostbarer Dienst!“ Es vergeht wohl kaum ein Tag, an dem ich nicht anbetend Gott danke, dass Er Dienste in mein Leben gegeben hat. Nicht um mich zu bevormunden und zu beherrschen, sondern um mich in Christus hineinzuführen, in die lebendige Wirklichkeit Seiner Person, Dienste, die uns gemeinsam hineingeleiten in die Mündigkeit des „Selber-Verstehens“ der geistlichen Zusammenhänge, die uns hineinfördern in das Werk des Dienstes, damit wir brauchbare Gefässe werden für das Reich Gottes. Es gibt heute so viele, die sich Diener, ja sogar Apostel und Propheten nennen. Während sie aber mit ihren Worten, Visionen und Zukunftsträumen ganze Massen begeistern können, bleibt mein Herz dabei kalt. Ich glaube, ich habe einen Dienst kennengelernt, der mir hilft, die grosse Vision und die herrlichen Zukunftsträume in mein unmittelbares, praktisches Leben hineinzubringen. Ich werde Gott nie genug dafür danken können!

Im September 2007

Anni Sasek

Psalm 23

Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln

Ich bin gerade 15 Jahre alt geworden. Die Schule ist fertig, das ganze Leben steht vor mir, die Zukunft ... „Werde ich das alles schaffen?“, denke ich so bei mir, während ich das schöne, in Glas eingerahmte Bild „Die betenden Hände“ betrachte. Darauf steht in schöner, alter Handschrift mein Konfirmationsspruch: „Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln!“ (Psalm 23,1). Unter meinen Arm geklemmt halte ich ein grosses Buch mit vielen schönen Bildern, glänzenden Seiten und grossen Buchstaben: „Das Neue Testament in heutigem Deutsch“. Meine ganze Familie sitzt fröhlich beisammen; es ist meine Konfirmation. Meine Mutter hat einen feinen Apéro zubereitet, auch meine Patentante und mein Patenonkel, meine Grosseltern und meine beiden Schwestern sind da. Alle freuen sich, sie spüren, dass

ich glücklich bin. Wie kommt es eigentlich, dass ich heute so glücklich bin? Meine Gedanken schweifen zurück.

Eben erst wechselte ich doch von der Primarschule in die Sekundarklasse. Ich war 13 Jahre alt. „Ah, endlich gehöre ich auch zu den Großen!“ Ich hatte damals nur eines im Sinn: Endlich auch, wie meine grosse Schwester, auf die Schulpartys gehen, tanzen, frei sein, nicht mehr wie die Kleinen so früh zu Bett gehen müssen! „Ja, und hier sind die Lehrer cool. Da gibt es extra einen Jugendraum mit Superman-Heften, es gibt Filme und tolle Freiheiten ...!“ Ich konnte es kaum erwarten, endlich auch dazu zu gehören. Alles, was Vergnügen war, zog mich an wie ein Magnet. Wenn ich Musik hörte, Tanz, Disco ... niemand konnte mich halten oder festbinden. Ich sprühte vor lauter Lebensfreude und Energie und war so richtig auf dem Sprungbrett, alles zu erleben, was es zu erleben gibt und einfach allem nachzugehen, was ich toll fand.

Da lernte ich Marlies kennen. Sie war eine neue Mitschülerin. Weil ich die Oberstufenschule im Nachbarort besuchen musste, kam ich zu ihrer Klasse hinzu. Ihre Art war von Anfang an faszinierend für mich, ihr fröhliches Lachen tönte durchs Schulzimmer. Schnell hatten wir uns gefunden. Ich bestaunte ihr hübsches Aussehen, die langen Wimpern, die strahlenden Augen, ihre langen, dichten, wallenden Haare ... (Hatte ich überhaupt schon einmal solch lange Haare gesehen?) Aber war es die äussere Schönheit, die mich anzog? Nein, es war ihre ganze Art, die so faszinierend auf mich wirkte. Sie war so anders, hatte etwas Reines, Liebliches an sich. Wir kamen uns etwas näher, und sie bat mich, einmal zu ihr nach Hause zu kommen. Zu meinem Erstauen lag auf ihrem Nachttischchen eine aufgeschlagene Bibel. Darin sah ich bei meinem verlegenen Seitenblick mehrere Stellen farbig angestrichen. Was ...? Es gibt Menschen, die die Bibel lesen ...? Und das noch freiwillig

und sich noch dazu Dinge anstreichen? Ich war ganz verwirrt. Sie hätte eine Beziehung zu Gott ...!?, erklärte sie mir. Gibt's denn so was?! Ich kannte Gott bisher nur vom Gute-Nacht-Lied, das meine Mama früher mit mir sang und von der harten Kirchenbank, wo es mir immer so langweilig war, weil ich nie etwas von dem, was da vorne von der Kanzel herunter gesprochen wurde, verstand. Eine Beziehung zu Gott ... und sie erzählte mir noch mehr, so z. B.: Sie wolle einmal *rein* in die Ehe gehen ...! Bei all dem vielen, was ich selber noch nicht verstand – aber so etwas hatte ich noch nie gehört! Das klang für mich wie von einem anderen Planeten. Dennoch, ein unheimlicher Zug kam in mein Herz, dem nachzugehen. Von diesem Moment an haben wir uns oft getroffen. Wir haben uns richtig lieb gewonnen und nicht nur stundenlang zusammen die neuen französischen Verben gepaukt und die Herausforderungen der höheren Klasse bewältigt, sondern noch viel mehr. Wir haben manches Mal eine Decke einge-

packt, sind mit dem Fahrrad zum Wald gefahren und haben auf der Decke stundenlang über diese Beziehung mit Gott gesprochen, und sie hat erzählt von Dingen, die ich vorher noch nie gehört hatte. Sie hat mir vorgeträumt von der Zukunft, von einem Leben mit Gott in völliger Harmonie mit „vielleicht“ ihrem zukünftigen Mann ... Davon, dass es einen Teufel gibt und böse Mächte, dass da aber Jesus sei, der für uns gestorben ist, um uns von alledem zu erlösen ...

Er lagert mich auf grünen Auen und führt mich zu stillen Wassern

... Und das musste sie mir nicht zweimal sagen, das wollte ich auch! Meine Mama sagte immer, dass ich, bis ich sechs Jahre alt war, solch ein liebes Mädchen gewesen sei, aber dann wohl nicht mehr so ganz ... Mich hätte niemals jemand zu etwas Geistlichem zwingen können, aber von Marlies wollte ich immer mehr wissen über Gott und über alles, was sie von Jesus und von geistlichen Zusammenhängen wusste. Gleichzeitig brach dieser Wunsch noch in mehreren meiner Mitschülerinnen auf. Sie wollten auch mit dabei sein bei den Gesprächen, und als ich Marlies in die Jugendgruppe begleitete, merkte ich, dass noch andere Mädchen aus der Klasse sich dafür angemeldet hatten. Als ich mich endlich einmal getraute, Marlies zu fragen, ob sie mich nicht

nur in die Jugendgruppe, sondern auch einmal in ihre christliche Versammlung mitnehmen könnte, wurden meine anderen Mitschülerinnen neidisch und beklagten sich, dass sie nicht eingeladen wurden. Und ob sie das auch durften! Wir waren natürlich noch dieselben von Leben sprühenden Mädchen und gingen weiterhin fröhlich zu den Schulpartys. Aber ich folgte trotzdem einfach immer mehr diesem sanften Zug, dieser Sehnsucht nach Gott. Plötzlich hatte ich keine Lust mehr nach Partys, Disco ... Fernsehen. Niemand musste mir das sagen. Es kam mir alles so leer vor. Ich las lieber in der Hochzeitsbibel, die ich von meiner Mama ausgeliehen hatte. Das war alles so neu und interessant; aber ich verstand noch so wenig: Es war wie eine neue Sprache, die ich zu lernen versuchte.

Dann stand die Konfirmation vor der Türe. (Ich wuchs ja von zu Hause her protestantisch auf.) Jemand von der Jugendgruppe, wohl

Er lagert mich auf grünen Auen und führt mich zu stillen Wassern

selber die Gesetzlichste und zugleich die „Weltlichste“ – ich verachtete sie in meinem Herzen – sagte mir: „Eigentlich ist die Konfirmation nicht von Gott, das sollte man nicht machen!“ Da dachte ich bei mir: „Ist mir doch egal!“ Ich wusste: „Da gehe ich hin; die soll doch still sein!“

Er erquickt meine Seele

Ich liess mich nicht von Menschen bestimmen. Ich verspürte einfach ein Verlangen und einen Drang, dort hinzugehen. Und diese Konfirmation war dann wohl der glücklichste Tag meines Lebens bisher. In der total mit Menschen gefüllten Kirche rief der Pfarrer uns Konfirmanden nach vorne zum Altar und las uns ein Sprüchlein vor. Ich hatte das noch nie zuvor so gehört. Ungefähr erinnere ich mich an seine Worte: „Wer von jetzt an an Jesus glauben, mit Ihm den Weg gehen, von ganzem Herzen Ihm vertrauen will ..., der soll das mit einem lauten ‚Ja‘ bezeugen.“ Alle sagten „Ja“, aber ich sagte: „Ja, Herr!!!, mit meinem ganzen Herzen!“ Ich war in diesem Moment im vollen Bewusstsein, dass ich das Leben nicht alleine meistern kann. Wie sollte ich je wissen, welchen Weg ich wählen soll, wer einmal der richtige Mann für mich sein würde, wie das mit meinem Beruf kommt und vieles mehr? Es

war mir vom Gefühl her, als hätte ich dort den Herrn „geheiratet“. Ich war auf Wolke sieben. Draussen vor der Kirche wartete ein junger Bursche auf mich. Früher wäre ich gerne einmal seine Freundin gewesen. Jetzt wollte er mich. Er war extra wegen mir zur Kirche gekommen, aber ich konnte ihn nicht mehr ansehen. – Ich war vergeben, besetzt! Ich hatte meine grosse Liebe gefunden! Ich wollte von jetzt an mit Jesus leben und Ihn zuerst einmal kennen lernen, bevor ich an eine Beziehung denken wollte.

Und jetzt sassen wir da zu Hause mit meiner grossen „Guten Nachricht“. Ich zeigte meiner Patentante all die Stellen, die ich schon mit Leuchtstift markiert hatte. Ich hätte diese Bibel verschlingen können, vor Hunger nach Gott. Heute weiss ich: Das war eine Berührung mit Ihm selbst! Ich war so glücklich, und auch meine ganze Familie spürte das, obwohl sie anfänglich schon etwas Bedenken hatten über meine Veränderung ...

Auch wenn ich wandere im Tal des Todesschattens

Schon kurze Zeit später verlor ich dieses liebevolle Leben und begann, in ein (anderes?) Schlepptau zu geraten. Was für mich anfänglich wie automatisch ging, nämlich, dass ich einfach alles fallen liess, zu was es mich nicht mehr hinzog im Herzen, getraute ich mich nun nicht mehr. Am Anfang tat ich nur das, wozu mich dieser Friede gedrängt hatte – und zwar ohne zu überlegen; aber genau das gab ich nun preis und begann unmerklich ein anderes Leben. Ich kam nämlich unter eine religiöse Menschenherrschaft. „Was die Leiter dieser Versammlung und Jugendgruppe sagen, das musste doch stimmen; sie sind ja viel weiter als ich im Glauben ...“, dachte ich beständig, während ich immer mehr Dinge tat, die mich bedrückten, mich unglücklich machten und von den Eltern abtrennten. Aber auch mein eigenes Herz war schuld. Ich las die Bibel und

dachte: „Alles, was ich lese, muss ich erfüllen, damit Gott mich annimmt.“ Wie kam ich nur auf die Idee, so etwas in Ihn hineinzulesen? Ich begann, dem Buchstaben der Bibel zu folgen, den ich dort, in der christlichen Versammlung, in Hülle und Fülle präsentiert bekam, und nicht mehr den Impulsen des Lebens aus Gott, die mich vorher einfach zogen.

Ich vergleiche dieses Ziehen mit einem Erlebnis, das ich als kleines Kind einmal machte: Wir waren als ganze Familie in Italien im Urlaub. Es war ein Ferienort mit Bungalows im Pinienwald an einer schönen Bucht. Wir konnten den Strand zu Fuss erreichen. So spielte ich im Sand und suchte Muscheln. Plötzlich verspürte ich den Zug (oder Drang), zum Bungalow zu gehen und zu schauen, wie es meinen Seesternen ging, die wir dort an der Hauswand zum Trocknen ausgelegt hatten, und den Muscheln, die ich in einem kleinen Kessel im Wasser aufbehalten hatte. Ich war noch sehr klein und hatte nie zuvor meine

Familie einfach verlassen und irgendetwas gemacht, ohne zu fragen. Aber jetzt lief ich einfach in Gedanken versunken, wie von einer sanften Hand gezogen, zum Ferienhaus, das etwa hundert Meter vom Strand entfernt war. Eben dort angekommen, beobachtete ich durch die Glastüre, wie eine fremde Frau in unserem Haus war. Ich klopfte an die Türe: „Hej!“ – Wer ist das? Die Frau stürzte aus meinem Zimmer, als sie mich sah und wurde dann von einem Mann durch das schmale Badezimmerfenster, das man von aussen öffnen konnte, gezerrt. Es waren „Zigeuner-Diebe“ (so nannte man sie damals noch), die gerade in diesem Moment in unser Haus eingebrochen waren. Ich rannte schnell zum Strand und rief: „Hilfe! Hilfe!“ Weil die Diebe, aufgeschreckt durch mein überraschendes Auftauchen, wie wild davonstürzten, wurden Bauarbeiter auf sie aufmerksam, verfolgten sie mit dem Auto und benachrichtigten die Polizei. Inzwischen kamen meine Eltern und andere Leute auf mein Rufen hin zum Ferienhaus. Tatsächlich, die Diebe

hatten all unser Geld, inklusive mein silbernes Portemonnaie mit dem Ferienbatzen, das ich unter meinem Kopfkissen versteckt hatte, gestohlen. Natürlich war nichts versichert, weil wir es unsachgemäss in der Wohnung aufbewahrt hatten – es wäre folglich das Ende unseresurlaubes gewesen. Nun aber waren die Diebe gefasst, und nachdem es den Fahrenden nicht gelungen war, das ganze Geld ins Klo hinunterzuspülen, wie sie es versucht hatten, bekamen wir alles zurück und konnten den Urlaub fröhlich fortsetzen. Ich hatte mich noch lange gewundert über diese Begebenheit.

Genau dieses sanfte Ziehen, das nichts Zwanghaftes, sondern etwas Liebliches, Wohltuendes in sich trug, bestimmte mich am Anfang meines Lebens mit dem Herrn. Aber, wie gesagt, nun war da nur noch diese bedrückende Forderung, dieser blosse „Buchstabe“ der Bibel: „Du sollst!“, „Du musst!“ – etwas ganz Beengendes. „Wer mich bekennt vor den Menschen ... Wer mich nicht bekennt, den werde ich auch nicht

bekennen vor dem himmlischen Vater“ (Matthäus 10,32). Ich dachte, ich müsste ständig alle, die mir begegneten, auf den Glauben ansprechen, sonst würde ich an ihrem Blut schuldig werden (Hesekiel 33,8)¹, so wie mir das gelehrt wurde. Ich kam immer mehr in grosse seelische Not. Von meiner ursprünglichen Fröhlichkeit und Freude war nichts mehr zu finden. Meine Familie und die ganze Welt war ja verloren ... Meine Eltern verzweifelten wegen meiner Wandlung, und es gab viele Streitereien und Not zu Hause. Es war mir, im Nachhinein gesehen, als wäre ich zwar im Geist neu geboren worden, doch niemand hatte mich gewickelt, erzogen und gelehrt. Die Vorbilder sind nur um mich herum gestanden und haben gesagt: „Du musst das ... du musst jenes ... du

¹ „Wenn ich zu dem Gottlosen sage: »Du Gottloser, du musst sterben!«, du aber redest nicht, um den Gottlosen vor seinem Weg zu warnen, so wird er, der Gottlose, um seiner Schuld willen sterben; aber sein Blut werde ich von deiner Hand fordern.“

sollst dieses ...“ Immer dieser „Buchstabe“! Das war eine schwere Zeit für mich, denn ich hatte nun auch die innere Beziehung zu meiner Familie verloren, und doch konnte ich nicht zurück. Meine Schwestern kränkten mich. Sie gaben mir zu spüren, dass sie keine solche Schwester wollten: „Du stirbst mal als alte Jungfer, weil du keinen Freund willst!“ Und sie drehten das Radio, die Musik, die ich früher so liebte, so laut auf, dass es mir in den Ohren dröhnte, nur um mich wegzubringen von diesem „blöden“ Glauben.

Selbst meine Eltern hätten mich wohl lieber irgendwo in der Welt oder in der Disco gesehen als in diesem „neuen, reinen Leben“. Es ging so weit, dass ich Hausarrest bekam und ein Verbot, meine Misi (das ist Marlies) und die jungen Gläubigen überhaupt noch zu treffen. Überdies hatte ich schnell gemerkt, dass ich in der Kirche immer noch nichts von all dem Gesagten verstand. Das war immer ganz etwas anderes als das, was ich im Herzen spürte.

Das alles trieb mich noch mehr in mein Zimmer. Dort wollte ich meinen Herrn wieder berühren, und dort träumte ich dann von diesem Leben in Ihm, in Harmonie ... Aber das Dumme war, ich wusste nicht wie leben – jetzt, in dieser Situation. Der Herr gab mir aber am Arbeitsplatz in der Drogerie einen Kontakt, der es mir ermöglichte, heimlich einen Taufunterricht zu besuchen, ohne dass es jemand bemerkte. Als ich zu Hause eröffnete, dass ich mich an diesem Tag taufen lassen würde, kam meine Mutter in solche Not, dass sie mich mit aller Kraft zurückhalten wollte. Mir blieb nur der Weg durchs Fenster, um über die Terrasse abzuhausen. Etwa 200m die Strasse hinunter stand das Auto, wie geplant, um mich mitzunehmen. So war ich wieder richtig glücklich nach der Taufe. Aber als ich zurückkam nach Hause, verlachten mich auch noch die Verwandten, die bei uns zu Besuch waren: „So, bist du jetzt heilig, heiliger als wir?“ Mir standen die Tränen zuvorderst. Die innere

Not ging weiter. Als ich später eine weitere Jugendbewegung (New Life) kennenlernte, nahm ich durch ihre Botschaften irgendwie die ganze Last der verlorenen Welt auf meine Schultern – dabei war ich noch nicht einmal in der Schule des Herrn gewesen. Weil mein Herz so verlangend nach Gott war, tat ich alles, was sie sagten; aber es war grausam. Die Not und der ungestillte Durst hielten an, die Suche ging weiter. Die Leiter der Jugi sagten: „Wir wissen, warum du nicht weiterkommst: Der Heilige Geist fehlt dir.“ Ich dachte wieder ehrfurchtsvoll: „Sie werden es wissen; sie haben alle die Geistestaufe – nur ich nicht.“ Auf einem weiteren Tiefpunkt angelangt, ging ich zu E., meinem Jugi-Leiter. Es war schon spät abends. Ich kam gerade wieder von einem krampfhaften und fruchtleeren „Bekehrungseinsatz“ nach Hause. Glücklicherweise brannte bei meinem Jugi-Leiter und seiner Familie noch Licht. In meiner Not klingelte ich so spät noch an der Türe und sagte ihm: „Ich möchte auch die

Geistestaufe!“ Er legte mir die Hände auf und wartete darauf, dass ich in Zungen (d. h. in einer neuen Sprache) reden würde. Es kam aber nichts. So strengte ich mich etwas mehr an. Doch mehr als ein kärgliches „Piep“ oder „Papp“ kam dabei logischerweise nicht aus meinem Mund. Doch sogleich riefen alle aus: „Ja, du hast die Geistestaufe empfangen. Halleluja!“ In meinem Herzen dachte ich: „Es stimmt ja gar nicht. Ich muss nach Hause!“ Es war eine glatte Lüge. Trotzdem kam wieder die Erwägung in mir auf: „Sie wissen es besser.“ Zu Hause konnte ich, obwohl es schon sehr spät war, nicht schlafen. Ich schrie zum Herrn in meiner Not, dass Er mich doch erfüllen möge mit Seinem Geist. Da hatte ich dann eine tiefe Gottesbegegnung, und es platzte einfach aus mir heraus. Ich hörte mich in dieser fremden Sprache heraussprudeln, und ich konnte Ihm endlich einmal mit unaussprechlichen Worten all diese Dinge meines Herzens sagen. Als ich das nächste Mal in die Jugi kam, sag-

ten alle: „Jetzt hat sie’s auch!“ Doch bei aller Berührung mit Gott war doch irgendwo der Wurm drin, denn viel Hochmut stieg in uns auf. „Wir haben die Geistestaufe, die anderen nicht!“

Es ist eine leidige Geschichte, mit der ich aber nicht jene Menschen verklagen möchte. Wir alle wollten ja im Grunde genommen nur mehr von Gott, doch – wie mir im Nachhinein scheint – nur etwas zu schnell und auf dem Weg des geringsten Widerstandes. Dies war auch in meinem Wesen so. Auch liess ich die Menschenherrschaft zu und lebte, wenngleich unbewusst, nicht mehr allein als dem Herrn. Mein Herz war so voller Verlangen, Gott zu gehorchen und das zu tun, was Er sagt, dass ich, was immer ich hörte oder las, es sogleich auf mich bezog und es unmerklich aus eigener Kraft umzusetzen versuchte. Ich zerbrach aber immer mehr dabei. Es war nicht mehr diese liebliche, ziehende Herrschaft Gottes, dieses glücklich machende, befreiende Leben.

Die Menschen um mich herum meinten es alle gut und gaben sich jede erdenkliche Mühe – wir waren ja, wie gesagt, eigentlich alle auf der Suche. Der Unterschied war, dass ich mindestens in meinem Herzen ständig spürte, dass wir „*es*“ nicht wirklich „*haben*“, während viele sich ihrer Sache sehr sicher waren.

Ich denke nicht, dass es dich erbaut, wenn ich erzähle, was dann im Weiteren auf meiner Suche noch alles passiert ist. Sicher ist, dass ich durch dieses Zerschlagen meines eigenen Gefäßes in tausend Scherben erst richtig empfänglich wurde für das Eigentliche, für das, was ich so sehr suchte – die wahre und wirkliche Gegenwart und Herrschaft Gottes.

... fürchte ich kein Unheil,
denn Du bist bei mir, Dein
Stecken und Stab trösten mich

Trotz all dem Schweren spürte ich, dass der Herr bei mir ist, und dass Er mich kennt und sieht. Und so schickte Er mir wieder mal einen kleinen „Gruss vom Himmel“. Meine Schwester hatte soeben ihre erste feste Beziehung angefangen. Ich war nicht sehr froh darüber, fürchtete ich doch, sie würde dabei nicht glücklich werden. Wie es damals an der Tagesordnung war, wusste ich ja in bedrückender Weise, was das Wort Gottes über voreheliche Beziehungen sagt ... Und schon wieder flammte das Problem zwischen uns auf. Eines Tages kam sie also zu mir und berichtete: „Weisst du was, mein Freund hat auch so einen fanatischen Bruder, wie du eine bist!“ Ich freute mich natürlich und liess ihm durch meine Schwester ein kleines Büchlein „Goldene Worte der Bibel“ überbringen, mit einem Gruss von mir.

Dieser besagte „fanatische“ Bruder war niemand anderer als Ivo, der genau wie ich frisch zum Glauben gekommen war. Kurz darauf lernten wir uns kennen, als der Freund meiner Schwester, Gregi (eben der Bruder von Ivo), ihn zu einem Besuch bei uns mitnahm. Wir begrüßten uns, und es war rätselhaft: „Er lacht so fröhlich, obwohl die Welt verloren ist ...“, dachte ich spontan. Doch spürte ich gleichzeitig wieder diese Freiheit und dieses Leben auch bei ihm, das mich am Anfang meines Glaubens so berührt hatte: „Übrigens, er kommt mir so bekannt vor – als wäre er mein grosser Bruder! ...“ Ich ertappte mich bei diesem Gedanken. Inzwischen war ich knappe siebzehn und Ivo war einundzwanzig. Von da an kam er ab und zu auf Besuch und stärkte mich im Glauben. Immer wenn er da war, konnte er die Not zu Hause schlichten, und ich fühlte mich wohl und bekam Rat. Er wurde mir zum Vorbild, und ich staunte über seine Erzählungen, was er alles mit dem Herrn erlebte. „Wir in der Jugi wussten nur immer

... fürchte ich kein Unheil, denn Du bist bei mir, Dein Stecken und
Stab trösten mich

alles besser; aber er *hat* dieses Leben, von dem wir immer sprechen. Das möchte ich auch!“, ertappte ich mich schon wieder beim Nachdenken. Seine Besuche waren aber sehr selten. Und dann ging er auch noch fort, verliess den Beruf, um auf eine Bibelschule zu gehen. Die war im Appenzellerland, in Walzenhausen. Da war ich noch nie, eine halbe Weltreise weg von Knonau, meinem Zuhause.

Mittlerweile war ich in der Lehre als Drogistin. Die Leute dort hatten mich alle gern und waren überaus zufrieden mit mir. Ich hatte auch in der Berufsschule die besten Noten und fühlte mich wohl. Hier konnte ich alles, was ich tat, für den Herrn tun. Ich machte es zu meiner Spezialität, all jene Dinge besonders treu zu machen, die niemand gerne tat. Ich schnitt meinen vorgesetzten Verkäuferinnen extra verschiedene Grössen Geschenkpapier auf Vorrat zu, um sie zu erfreuen. Ich zog die älteren Sachen beim Verkaufsregal hervor und

staubte da ab, wo niemand hinguckte. – Ja, der Herr sieht mich doch bei allem, was ich tue! Nun geschah es wieder: Jemand von irgendeiner christlichen Versammlung überbrachte mir die glorreiche Neuigkeit, Heilkräutertees und -tropfen seien okkult, d. h. von fragwürdigen Praktikern zusammengestellt, bependelt, besprochen usw. Ärzte und Medizin an sich seien Gott ein Gräuel. Es traf mich wie ein Blitz. Darf ich all das überhaupt verkaufen? Zusätzlich verlangte eine Frau im Geschäft von mir, dass ich niemandem mehr, auch nicht während der Pause, von Jesus erzählen dürfe. Das war zu viel für mein schwaches Gewissen. Ich brach die Lehre ab, obgleich es über die Massen schmerzte. Zwar litt ich sehr darunter, den Eltern wehtun zu müssen; aber ich musste es tun, sonst würde ich Gott nicht mehr gefallen. Niemand von meinen geistlichen Vätern half mir in jener Not. Im Gegenteil, sie wussten bereits, was schon als Nächstes auf mich zukommen würde, denn ich war eben im Begriff, in den Pflegeberuf zu wechseln.

... fürchte ich kein Unheil, denn Du bist bei mir, Dein Stecken und
Stab trösten mich

In unserer christlichen Versammlung gab es mittlerweile eine massive Spaltung wegen der charismatischen Erfahrungen mit der Geistes-
taufe. Wir gingen fast als ganze Jugendgruppe geschlossen aus jener Gemeinde in eine neue charismatische Versammlung. Es war alles so vielversprechend, so lebendig, so viel Wort Gottes. Aber ohne es zu realisieren, geriet ich dadurch vom Regen in die Traufe. Denn hier, in dieser Gruppe, war die Menschenherrschaft perfekt. Während die anderen das nicht zu belasten schien, litt ich im Verborgenen sehr darunter; aber ich durfte und konnte es niemandem sagen, weil dort stets gelehrt wurde: „Wer etwas Negatives sagt oder bekennt, über den wird es auch kommen ...“ Angst lebte mich fortan – Furcht, es in der Endzeit nicht zu schaffen, wenn ich nicht genau das machte, was diese (falschen) Hirten sagten: „Nur hier, bei uns ...“ Ich getraute mich inzwischen nicht einmal mehr mit Christen aus anderen Gemeinden auch nur schon zu sprechen, denn „Die haben ja alle den Geist nicht!“ wie wir ... So

lehrte man mich, dass ich mich von all jenen abzuwenden habe, weil diese ja nur eine Form der Gottseligkeit haben, „die Kraft aber verleugnen“ (2. Timotheus 3,5).

Es war alles der Wirklichkeit so nahe; aber es war sie dennoch nicht. Die Ältesten hirteten mich und uns nicht ins Leben hinein, nicht in die Mündigkeit, den Herrn selber zu hören. So verliess ich bald auch meine zweite Lehrstelle, weil nach ihren Definitionen in den Krankenhäusern die „weissen Götter“ zusammen mit den Krankenschwestern, den „Tempeldienerinnen“, uns kaputt machen mit den dämonisierten Medikamenten. Es hatte in allen Predigten auch wieder gewisse Wahrheiten drin. Aber nun konnte ich gar nichts mehr unterscheiden. Ein junges Ehepaar nahm mich oft zu sich. Sie wirkten über die Massen geistlich auf mich; aber ohne dass sie das beabsichtigten oder realisierten, quälten sie mich im Grunde genommen fast bis aufs Blut: „Gott spricht nicht mehr zu dir, weil Er schon lange zu dir

... fürchte ich kein Unheil, denn Du bist bei mir, Dein Stecken und
Stab trösten mich

gesprochen hat ...“: Eben, die Lehre als Krankenschwester aufzugeben. Inzwischen traf das auch auf meine dritte Lehrstelle zu, die ich nur meinem Vater zuliebe als Betriebsassistentin auf der Post angefangen hatte. Ich war ja eine Posthalter-Tochter. Wieder erklang diese liebe Stimme mit der Anweisung jener jungen Frau am Telefon: „Du bist jetzt doch ein armes Mädchen; aber der Herr kann dich nicht segnen an diesem Ort ...“ Ich war mittlerweile schon so gewohnt, bei meinen Entscheidungen auf diese quälende, todbringende Stimme einzugehen, dass ich sogleich wusste, welche Stunde wieder geschlagen hatte. Ach, ich lebte nicht mehr meinem Geliebten, ich hatte längst einem Fremden begonnen zu gehorchen und musste es von daher immer wieder tun.

Er leitet mich in Pfaden der Gerechtigkeit um Seines Namens willen

Da knallte ich den Hörer aufs Telefon, aber wagte es dennoch fast nicht zu denken: „Lass mich einfach in Ruhe!“ In der Erinnerung stieg es in mir auf: Bei einem dieser seltenen, aber erlösenden Besuche von Ivo fragte er mich schlicht: „Denkst du nicht, dass das Gebot ‚*Ihr Kinder, gehorcht euren Eltern*‘, gerade jetzt eine Bedeutung für dich hat?“ Er sprach mir aus dem tiefsten Herzen. Es klang in mir an wie Musik. Von den anderen hörte ich in Bezug auf diese Berufsfragen immer nur das Bibelwort: „Wer Vater oder Mutter mehr liebt als mich ...“ Ja, tat ich denn das? Dieser Rat bewog mich dazu, meinen Vater wirklich aus Liebe zu fragen, was nun sein Wunsch sei, und er wünschte sich immer eine Tochter, die einmal in seine Fuststapfen treten würde und ihm auch mal sein Büro ablösen könnte. Ja, das

wollte ich ihm zuliebe tun. Von da an ging es Schlag auf Schlag. Ich bekam eine tolle Stelle und war wieder spürbar geliebt und gesegnet. Zugleich bohrte aber auch schon wieder diese quälende Stimme über das Telefon: „Der Staatsdienst ist nicht göttlich. Die sündigen Briefe, die du da verteilen musst, und du hast ja am Abend kein Produkt in der Hand, was du gemacht hättest ...“ Ach, was geht mich das an!/? Das erste Mal getraute ich mich nun, diesen Bannkreis entschieden zu durchbrechen. Ich muss noch erwähnen, dass mittlerweile auch andere Geschwister jener Gemeinde (mitunter einer der Leiter und seine Frau) sich hinter meine Entscheidung stellten, weil sie das Ganze nicht mehr gesund fanden. In meinem Herzen stieg noch einmal dieser Moment auf, als ich verwirrt an meinem Pult sass und Ivo mich lieb fragte: „Denkst du nicht, dass dieses Wort »*Ihr Kinder, gehorcht euren Eltern*« und »*ehre Vater und Mutter*« für dich jetzt eine Bedeutung hat?“ Da habe ich, glaube ich, das erste Mal einem echten Dienst gehorcht, der

mich ins Leben hinein weidete, der mich in dieser Situation nicht bloss den „Buchstaben“ lehrte, sondern das *aktuelle Wort des Lebens*, das mich total freilöste. Von diesem Moment an begann sich alles zu verändern. Ich machte diese Ausbildung fertig mit einem Lehrabschluss von 5,9 (das ist in Deutschland 1,1), als Zweitbeste im ganzen Kanton. Wie glücklich war ich dabei! Es war meine tiefste Sehnsucht, den Eltern diese Freude zu machen. Ich gewann auch Mut, wenn auch noch sehr schwach, einfach diesem göttlichen Frieden, dem himmlischen Duft, in den mich Ivo von neuem eingehüllt hatte, zu folgen. Zum Beispiel widerstand ich am Arbeitsplatz zum ersten Mal der inneren Forderung, alle diese Leute bekehren zu müssen. Ich musste es lernen, mal ins Extrem auf die andere Seite zu gehen: „Jetzt ist es mir ‚egal‘, wenn alle meine Kollegen verlorengelien. Ich muss die nicht alle bekehren. Ich lebe jetzt einfach für den Herrn!“ Und diesmal glückte mein Vorhaben!

Ein kleiner Strom von Leben und Segen begann zu fließen. Nicht nur beste Zeugnisse und Qualifikationen resultierten daraus. Mein Chef schrieb, ich sei ein „Aushängeschild“ seines Betriebs. Im ganzen Büro getraute sich schon bald niemand mehr zu fluchen. Wenn ich an ihnen vorbeiging, schlugen sie sogleich die Zeitungen mit den unreinen Bildern zu. Die Mitarbeiter kamen einer nach dem anderen zu mir: „Weshalb bist du so anders?“ Da konnte ich von neuem in aller Freimütigkeit von Jesus erzählen. Aber das Schöne war, dass nun mein Leben selbst davon zu erzählen begann.

Von der Berufsschule will ich einzig erzählen, dass ich dort Zita kennenlernte, die nun heute die Hauptleiterin unseres Werkes ist. Trotz der negativen Aussicht, dass nach dem Einführungskurs der Berufsschule keiner mehr den anderen wiedersehen würde, trafen wir uns am ersten Schultag sogleich wieder! Sie kannte den Herrn damals noch nicht und lebte tief verstrickt. Mein verändertes Leben beeindruckte

sie so sehr (wie mich das von Marlies damals), dass sie ebenso zum Glauben fand. – Aber das wäre wieder eine Geschichte für sich.

Wie man es eigentlich echten Dienern und von Gott gesetzten Aposteln gegenüber ausleben sollte, wollte ich den Ältesten meiner Gemeinde gehorchen, aber in meinem Herzen schrie ich unablässig zu Gott. Es ging kein Leben von ihnen aus, und das fehlte mir: der Friede ... Es war so viel Wort Gottes – aber eben „Buchstabe“; so viel Lehre – und gewiss auch echtes Vorbild, das ich bis heute im Herzen behalten habe. Dennoch, die Erkenntnis war oft nicht geistgemäss und am rechten Platz angewandt. Diese Überschneidungen konnte ich einfach nicht orten. Zusammenfassend empfinde ich: „Es war der Baum der Erkenntnis kontra den Baum des Lebens.“ Ich möchte noch einmal betonen, dass mein Zeugnis keine Verklagung gegen irgendeinen Menschen sein will. Dafür bin ich zu glücklich, diesen *Baum des Lebens* wiedergefunden zu haben. Wie gesagt, war

vieles auch aus meinem eigenen, gesetzlichen Herzen entsprungen. Jedenfalls litt ich in jener Zeit gewaltig.

Da sandte mir der Herr einen Retter, einen echten Dienst, der mich ins Leben hineinführen konnte, weil er selber diesen Duft des Lebens kannte, selber Gott begegnet war und keine frommen Ambitionen hatte wie ich, sondern schon vom ersten Moment an nur noch diesem Duft treu geblieben war: Es war Ivo. Dieses Leben, das von ihm ausging, so und genau so wollte ich werden: wie er. Diesmal liess ich mich nicht mehr von jenen Gläubigen zurückhalten, die auf dieses göttliche Leben lediglich mit Neid reagierten.

Bei all diesen Begebenheiten konnte ich nicht leugnen, dass ich mich natürlich auch schon lange verliebt hatte ... Aber ich glaube, ich habe es mir nie anmerken lassen. Das durfte einfach auch nicht sein, denn ich war ja viel zu jung, und überhaupt musste ich doch den Herrn

jetzt erst einmal selber kennenlernen ... Die Jahre vergingen, und so wie ich Ivo, seinen ganzen Wandel, sein Leben, seine Fürsorge und Investition für die Elenden und für die anderen Christen beobachtete, beobachtete er anscheinend auch mich. Als ich 21 Jahre alt war, ging ein Wunschtraum in Erfüllung: Ivo fragte mich, mich „elenden Wurm“, ob ich ihn heiraten wollte! Ich konnte es nicht fassen und ging unter seinem Einfluss auf wie eine Blume. Zu dieser Zeit ging ich aber immer noch treu in jene Versammlung, war dem wahren göttlichen Leben gegenüber noch auf sehr schwachen Beinen und konnte es oft nicht richtig unterscheiden: „Nur, wer unter diesem Dienst steht, schafft die schlimme Endzeit!“ Es quälte mich die Angst: Wenn ich Ivo heirate, werde ich vielleicht nicht mehr lange in dieser Gemeinde sein, aber was ist denn hier, ausser vielen Erkenntnissen, Hochmut und Besserwisserei ...? Es zog mich hin und her. Ich litt Qualen in meinen Nächten. Wir waren schon

verlobt, als ich wieder von einem bestimmten Seminar mit Brüdern aus Amerika zurückkam, völlig von Angst gequält, alles zu verpassen, wenn ich Ivo heiraten und diese Versammlung gegebenenfalls verlassen würde. Es ging so weit, dass ich zu Ivo sagte: „Es geht nicht, ich schaffe es nicht an deiner Seite, ohne diese Gemeinde.“ Da begegnete ich einem Felsen, der mir erwiderte: „Anni, ich gehe dorthin, wohin Gott mich führt. Ich werde einzig diesem Duft des Lebens verpflichtet bleiben, egal, wo er mich hinleitet. Wenn du nicht mitgehst, gehe ich alleine.“ Oh, das war eine deutliche Sprache! Sollte ich jetzt abermals dieser quälenden, fordernden Stimme gehorchen: Du wirst alles verlieren ... Du wirst es nicht schaffen ..., wie ich es nun schon so oft getan hatte? Oder sollte ich diesem Leben gehorchen?

In jenem Moment geschah ein Wunder in meinem Herzen: Ich entschied mich für dieses Leben und diesen Frieden Gottes und legte mein Leben nun auf Gedeih und Verderben

„in Ivos Hand“, damals noch mit der Angst, es könnte der falsche Weg sein. Aber das Leben siegte. Ich kam Schritt für Schritt heraus aus dieser Fremdherrschaft mittels des Lebensstromes, dem wir nun gemeinsam folgten als dem Herrn. Genau diesen Duft, dieses Leben, das ich ganz am Anfang hatte und nun in Ivo auch beständig sah und erlebte! Wir gingen aber weiterhin gemeinsam treu in jene Gemeinde, bis eben dieser „Duft des Lebens“ uns weiterführte hin an den Ort, wo wir inzwischen gemeinsam dienen und unsere ganze Kraft gebraucht wird. Mein Glück war nicht zu messen, nicht in Worte zu fassen, und ein neues Kapitel in meinem Leben fand seinen Anfang.

Es ist ein herrliches Kapitel, wo Gott begann, mit uns *gemeinsam* Geschichte zu machen. Die Geschichte kennt ihr, wenn ihr das Büchlein „Herr der Wandlungen“ gelesen habt, die DVDs die CDs, die Bücher, unsere elf Kinder, die Rehabilitationsarbeit, die Lebensschule, die

OCG¹, die Filmarbeit, die AGB², die AZK³ ...
Es ist ein Strom des Lebens, der uns gemeinsam, trotz vieler Leiden, von Herrlichkeit zu Herrlichkeit führt!

Heute weiss ich, denn ich habe es am eigenen Leib erfahren, dass nur und einzig ein echter gesalbter Dienst ein Schaf (das heisst ein Kind Gottes) auf die echte, saftige, grüne Wiese (das meint die geistliche Wirklichkeit) führen kann. Alles andere sind Versuche, von Menschen gemachte Bemühungen, gut gemeinte religiöse Anstrengungen, den Himmel von unten nach oben zu erklimmen. Es gibt so viele Leiter, Lehrer, Prediger, Diakone, Hirten usw., sie meinen es gut, aber nur ein echter Dienst, der selber dem Herrn begegnet ist, kann die ewige Suche beenden. Dies beendet die Suche, die von „Buchstaben“-Frömmigkeit und vom eige-

¹ Organische Christus-Generation

² Anti-Genozid-Bewegung

³ Anti-Zensur-Koalition

nen unerlösten Wahrnehmungsvermögen, das in alle vier Windrichtungen zerstreut ist, bestimmt wird. Denn nur dieser echte Dienst vermag den „Duft des Lebens“ den „Schafen“ in die Nase zu geben. Von diesem Moment an beginnt die Richtung zu stimmen, und der Prozess des „Selber-Unterscheidens“ und der Mündigkeit eines selbständigen und selbstreinigenden Wandels in Christus kann beginnen. Du bist zu Hause angekommen; die Suche hört auf und zwar auf der Stelle!

Diese Dienste sind aber meiner Erfahrung nach sehr dünn gesät. Nun beginne bitte auch du zu unterscheiden, ob du hinein ins mündige Leben in Christus gehirtet wirst oder nur hinein in eine von Menschen gemachte Frömmigkeit!

Doch das ist ja erst der persönliche Anfang. Genauso wird nur ein echter Dienst die ganze Herde leiten können in den Gesamtstrom, wo auch mein, dein und der gemeinsame Dienst geboren wird. Bist du noch suchend und um-

herirrend? Oder hast du deine Weide schon gefunden, d. h. stehst du schon unter einem echten Dienst? Du atmest vielleicht auf, dass es dich nicht so „extrem“ getroffen hat wie mich. Glaube mir aber, es gibt viele verschiedene Arten von falschem Gehirtet-Werden. Ob das Ziel um *ein wenig* oder um *viel* verfehlt ist, spielt keine Rolle. Wir müssen doch unsere volle Bestimmung und die wirklich „blühende Weide“ finden, nicht wahr?

Es gibt vielleicht Hirten, die über meinem Zeugnis empfinden und sagen werden: „Da wird ein Mensch verherrlicht.“ Aber wenn sie das sagen, dann nur, weil *sie* so sind und gerne verherrlicht werden möchten. Jeder, der aufrichtig ist, spürt, dass es hier nicht um Menschenverherrlichung, sondern um die Verherrlichung des Lebensstromes Gottes geht.

Mein Wunsch für dich ist, wo immer du bist, was immer du vielleicht für eine „Scherbenhaufen“-Vergangenheit hast: „Komm, hab keine

Angst und verlasse in deinem Herzen den Baum der Erkenntnis und all dieses blosse „Buchstaben“-Wissen und komm mit mir zum Baum des Lebens, unter diese Herrschaft des Friedens und des Lebens Gottes, dieses Duftes des Lebens, der uns alle trotz vieler Leiden von Herrlichkeit zu Herrlichkeit führt.

Und hier noch der Schluss meines wunderbaren (Lebens-)Psalms:

Du bereitest
vor mir einen Tisch
angesichts meiner Feinde.

Du hast mein Haupt
mit Öl gesalbt,
mein Becher fließt über.

Nur Güte und Gnade
werden mir folgen
alle Tage meines Lebens:

Und ich kehre zurück
ins Haus des HERRN
lebenslang.

Wichtige Schlussbemerkungen

Ist dir diese Schrift zum Segen geworden, kannst du ihn nur durch Weitergeben erhalten:

- durch Umsetzung ins eigene **Leben**
- durch Weiterverbreitung dieser **Schrift**
- durch mündliches **Weitersagen**

Der Herr lasse deine Saat reichlich aufgehen und mache dich dadurch fruchtbar.

Hast du beim Lesen dieses Buches realisiert, dass du in den bezeugten Wirklichkeiten nicht drinstehst, möchtest aber gerne im Organismus als lebendiges Glied erfunden sein, dann mache doch Gebrauch von unseren monatlichen Bemessungsdiensten.

Termine unserer Veranstaltungen können dem Rundbrief „Panorama-Nachrichten“ entnommen werden.

Alle unsere Schriften sind kostenfrei zu beziehen (solange Vorrat reicht) bei:

Gemeinde-Lehrdienst
Nord 33
CH-9428 Walzenhausen
Tel.: 0041 (0)71 888 14 31
Fax: 0041 (0)71 888 64 31

Von Ivo Sasek sind auch Kassettenbotschaften und Rundbriefe mit aktuellen Lehrschriften erhältlich. Bitte Bestellliste anfordern.

Weitere Schriften von

Ivo Sasek und Familie

Bücher

„Gläubig oder glaubend?“

Bestellnr. 1

Dieses Buch fordert zu einem lebendigen und dynamischen Glaubenswandel heraus und legt gleichzeitig den Masstab an unser Glaubensleben an. „Wenn wir durch den Geist leben, so lasst uns auch durch den Geist wandeln“, heisst es in Gal. 5,25. In Bildsprache könnte man auch sagen: Wenn wir schon Flügel haben, so lasst uns auch fliegen! Für evangelistische Zwecke geeignet! (von Ivo Sasek, 148 Seiten)

„Lehre mich, Herr!“

Bestellnr. 2

Ein fundamentales Lehrbuch mit leicht verständlichen und praktischen Belehrungen zum christlichen Wandel im Alltag. Es kann als Fortsetzung zu „Gläubig oder glaubend?“ verstanden werden und eignet sich insbesondere auch für diejenigen Christen, die sich nach einem standhafteren und ausgeglicheneren Christenleben sehnen. (von Ivo Sasek, 216 Seiten)

„Laodiceas Verhängnis“

Bestellnr. 3

Von verschiedensten Seiten wird der ungeheure Fall der Christenheit im prophetischen Licht beleuchtet. Es werden aber auch gangbare Auswege aus dieser Not aufgezeigt. Darüber hinaus weist es auch auf das Ziel aller Dinge hin. Dieses Buch möge nur an Wahrheitsliebende weitergegeben werden! (von Ivo Sasek, 158 Seiten)

„Die Wiederherstellung aller Dinge“

Bestellnr. 4

Die Frage der Wiederherstellung stellt uns vor unbequeme und schwerwiegende Entscheidungen. Immer wieder werden wir vor die Wahl gestellt: Gott oder Mensch, Himmlisches oder Irdisches, Zeitliches oder Ewiges? Im Hinblick auf die Vollendung der Gemeinde und die Wiederherstellung aller Dinge gipfelt die Herausforderung in der Frage: Konzepte oder Vollendung? Auch dieses Buch ist nur für Wahrheitsliebende und im Glauben Fortgeschrittene gedacht. (von Ivo Sasek, 147 Seiten)

„Krieg in Gerechtigkeit“

Bestellnr. 5

Dieses Buch ist eine Zusammenfassung der geistlichen Kriegsführung. Es behandelt den äonischen Kampf, den Gott um Seiner Ehre willen kämpft. Es vermittelt eine Übersicht über die Heils- und Menschengeschichte und bringt den geistlichen Kampf des kleinen Alltags in den grossen Zusammenhang der Hochziele Gottes. Die Frage nach Ursprung und Ziel aller geistlichen Kampfführung wird eingehend behandelt. Nur wem die Aufrichtung der Herrschaft Gottes wirklich am Herzen liegt, sollte dieses Buch lesen. (von Ivo Sasek, 327 Seiten)

„Apostolisch Beten“

Bestellnr. 7b

Der Autor nimmt die Gebete des Apostels Paulus unter die Lupe und kommt zu der atemberaubenden Feststellung: Sie offenbaren den Weg in „nukleare“ Gebetsdimensionen. (von Ivo Sasek, 223 Seiten)

„Erziehe mit Vision!“

Bestellnr. 8

Alles vermittelte man mir in der Schule, nur eines nie – die Vision, wozu das alles! Die daraus resultierenden Qualen schienen endlos. Erst als ich meinen Lehrbrief in den Händen hielt, verstand ich zum ersten Mal, dass all die Mühen nicht vergeblich waren. Familiengründung, Kindererziehung, ein Lebenswerk mit ungeahnten Höhen und Tiefen. Doch kein Preis wird uns zu hoch, kein Weg zu steil und kein Schicksal zu schwer sein, wenn wir dieses Lebenswerk mit dem angehen, was mir so lange fehlte – mit Vision! Vorliegendes Buch will diesen Mangel beheben, darum: „Erziehe mit Vision!“ (von Ivo Sasek, 200 Seiten)

„Die Königsherrschaft“

Bestellnr. 9

Eine Leseprobe, die aus den Büchern Nr. 1-5 zusammengestellt wurde. Zusammen mit „Gläubig oder glaubend?“ (Nr. 1) geeignet für Neueinsteiger in den Leserkreis von Ivo Sasek, dem Inhalt nach aber besonders auf die aktuellen Bedürfnisse unserer Zeit eingehend: Licht in der Dunkelheit, Orientierung in Zeiten der Verwirrung, Grundlagen und Hochziele unseres Glaubens, praktische Auswege aus gegenwärtigen und kommenden Nöten. (von Ivo Sasek, 248 Seiten)

„Die Erkenntnis Gottes“

Bestellnr. 15

Gott erkennen meint nicht, Wissen über Gott anzuhäufen, sondern durch Berührungen mit Gott immer mehr mit Ihm Selbst wesensvereint zu werden. Von drei Seiten bringt uns diese Schrift Weg und Bedingungen unserer Vereinigung mit Gott nahe. Zur Auslegung der Stiftshütte finden sich möglicherweise ganz neue Zusammenhänge. (von Ivo Sasek, 232 Seiten)

„Herr der Wandlungen“

Bestellnr. 19

Eine lebensnahe Autobiographie von Ivo Sasek, die beweist, dass die Dinge, die den Menschen ein allzu Schweres, dem *Herrn der Wandlungen* ein allzu Leichtes sind. Ein spannendes Buch mit stark evangelistischem Charakter. (von Ivo Sasek, Format 11x18cm, 136 Seiten)

„Reich Gottes zwischen Kochherd und Wäschekorb“

Bestellnr. 22

In der Tat geschah es immer wieder, dass die Autorin exakt am Kochherd, vor einem Wäscheberg oder bei einer der unzähligen Alltagssituationen mit ihren damals zehn Kindern eine Berührung mit Gott hatte. Plötzlich eröffneten sich ihr geistliche Zusammenhänge, Schwieriges wurde einfach oder die Predigt wurde ihr durch die Kinder veranschaulicht. Die Erlebnisberichte der Familie möchten jedem weiterhelfen, der sich danach sehnt, dass sich das Reich Gottes nicht bloss in Worten, sondern in Tat und Wahrheit im ganz praktischen Familienalltag ausgestaltet. (von Anni Sasek, Format 11x18cm, 156 Seiten)

„Die Erlösung des Leibes“

Bestellnr. 23

„Ich bin die Auferstehung und das Leben; wer an mich glaubt, wird leben, (a) auch wenn er gestorben ist; und (b) jeder, der da lebt und hinein in mich glaubt, wird keinesfalls sterben in Ewigkeit. Glaubst du dies?“ (Joh. 11,25-26)
Dieses Buch ruft verkannte Verheissungen und Tatsachen ausserordentlicher Art ins Bewusstsein zurück. Die Überwindung des leiblichen Todes wird darin zur obersten organischen Pflicht und die landläufige Erwartung des Todes zur bedrohlichen, heimtückischen Epidemie. – Eine Lektüre für alle, die leben möchten ... (von Ivo Sasek, 311 Seiten)

„Anstatt- oder Christus“

Bestellnr. 25

Der Anstatt-Christus kommt nicht erst, er ist bereits da. Auch das ersehnte Reich Gottes kommt nicht erst, weil es bereits da ist – doch wir gewahren es nicht!
Dieses Buch zeigt auf, dass sowohl der Anstatt-Christus als auch das Reich Gottes seit bald 2000 Jahren mitten unter uns herangewachsen und wir der Mannesreife nahe gekommen sind. Eine Herausforderung für jeden Leser. (von Ivo Sasek, 264 Seiten)

„Der Alltag – Sprungbrett zur Herrlichkeit“

Bestellnr. 26

Zitat der Autorin: „Alltag war wohl nie mein Lieblingswort, wie deines vielleicht auch nicht. Durch den Dienst wurden mir die Augen geöffnet, dass gerade und *nur* der „graue Alltag“ der Geburtsort für wahren geistlichen Fortschritt ist.

Lass dich durch meine Erzählungen aus dem Alltag ermutigen, dieses besagte Wort auch zu einem deiner Lieblingsworte zu machen. Denn ich bin gewiss, der Alltag mit seinen Problemen und Unannehmlichkeiten ist auch für dich *die* Geburtsstätte deiner Begabungen und Befähigungen – er ist schlicht das Sprungbrett zur Sichtbarwerdung der Herrlichkeit Gottes!“ (von Anni Sasek, Format 11x18cm, 136 Seiten)

„Erschütterung“

Bestellnr. 27

Dieses Buch zeigt Ursachen – Wirkungen – Auswege aus Erschütterungen auf.

„Christus ist uns nicht nur mit dem Ziel gegeben, uns aus allen Erschütterungen herauszuführen. Alle Erschütterungen aber sind uns mit dem Ziel gegeben, uns in Christus hineinzuführen.“ (von Ivo Sasek, 183 Seiten)

„Charagma – das Malzeichen des Tieres

Bestellnr. 29

Ein kluges Sprichwort sagt: „Wenn etwas aussieht wie eine Gans, davon watschelt wie eine Gans und sich auch sonst verhält wie eine Gans – dann ist es wahrscheinlich auch eine Gans.“

Ähnliches geht mir durch den Kopf hinsichtlich der neuesten RFID-Entwicklung. Sie sieht aus wie eine Überwachungstechnologie, funktioniert wie eine Überwachungstechnologie und wird explizit für Überwachungszwecke genutzt. Was wird sie demnach, implantiert unter oder auf unserer Haut, einst für einen Zweck erfüllen? (von Ivo Sasek, 150 Seiten)

Das Kapitel „RFID – Radio Frequenz Identifikation“ ist auch als separate Broschüre (A5-Format) unter Bestellnr. 32 erhältlich.

„Israel – Schatten oder Wirklichkeit?“

Bestellnr. 30

„Ihr (Juden und Heiden) seid nicht gekommen zu dem Berg, der betastet werden konnte ... – sondern ihr seid übergetreten (so wörtlich) zum Berg Zion und zur Stadt des lebendigen Gottes, dem himmlischen Jerusalem ...“ (Hebr. 12,18.22).

Was dieses Schriftwort in seiner praktischen Konsequenz bedeutet, beschreibt dieses Buch. Es arbeitet in theologischem Tiefgang den Stellenwert Israels in der göttlichen Ordnung in Bezug auf die Gemeinde und das Reich Gottes gründlich heraus. Fazit: Weder Israelfanatismus noch Ersatztheologie (die Lehre, dass wir Heiden anstelle von Israel getreten seien) führen zum Ziel. (von Ivo Sasek, 145 Seiten,)

„Erweckung an der Basis“

Bestellnr. 34

Hautnah und lebendig zeigen die Sasek-Kinder anhand vieler Beispiele auf, wie sie die Predigten ihres Vaters Ivo Sasek im Alltag ausleben. Es ist nicht nur eine praxisnahe Ergänzung zum gesamten Lehrmaterial des Gemeinde-Lehrdienstes, sondern auch spannend und erfrischend zu lesen – eine Ermutigung, in allem furchtlos auf Gott zu vertrauen. (von den Sasek-Kindern, 259 Seiten)

Broschüren

„Apostolische Gebete“

Bestellnr. 7a

Diese Gebetstexte wurden von Ivo Sasek neu aus dem Griechischen übersetzt. Sie bilden die Grundlage zum Buch „Apostolisch Beten“. (von Ivo Sasek, A6-Format, 73 Seiten)

„Geistliche Satzbrüche“

Bestellnr. 10

Geistliche Satzbrüche sind Reich-Gottes-Wirklichkeiten, die kurz und knapp in „Nussschalenform“ zusammengefasst sind. Diese Broschüre ist eine Einführung in die Reich-Gottes-Formellehre, die gleichzeitig auch zur Mitarbeit an diesem geistlichen Formelbuch motiviert und anleitet. Denn noch nie war das Volk Gottes so dringend auf Kürze und Prägnanz auch im Hinblick auf biblische Lehre angewiesen wie heute. (von Ivo Sasek, 59 Seiten)

„Die Waffenrüstung Gottes“

Bestellnr. 11

(Auszug aus dem Buch „Erschütterung“, Bestellnr. 27)
Eigener Krampf oder geistlicher Kampf? Die Waffenrüstung Gottes ist keine Sache, sondern eine Person.
(von Ivo Sasek, A6-Format, 79 Seiten)

„Die festgesetzten Zeiten“

Bestellnr. 12

So wie es in der Natur festgesetzte Zeiten gibt, die bestimmte Gelegenheiten (oder Ungelegenheiten) bieten (z.B. Frühling, Sommer, Herbst und Winter oder die fruchtbaren Tage der Frau usw.), so gibt es diese auch im geistlichen Leben. Es gilt daher, diese Fristen (griech. »kairos«) mit ihren dargebotenen Gelegenheiten a) zu erkennen und b) richtig zu nutzen. (von Ivo Sasek, A6-Format, 83 Seiten)

„Manchmal ist weniger mehr“

Bestellnr. 13a (Band 1)

Bestellnr. 13b (Band 2)

Eine Sammlung geistlicher Merksätze aus Ivo Saseks Predigt- und Lehrdienst im In- und Ausland. Ein idealer Einstieg, um Gesinnung, Lehren und Werk des Verfassers kennen zu lernen. (von Ivo Sasek, A6-Format, Band 1: 112 Seiten; Band 2: 80 Seiten)

„Der Glaube Abrahams“

Bestellnr. 14

(Auszug aus dem Buch „Gläubig oder glaubend?“, Bestellnr. 1)

Der Glaube Abrahams erinnert uns an das grosse Geheimnis, dass ein gottvertrauendes Annehmen aller Lebenssituationen stets mehr Veränderungskraft in sich trägt als deren glaubensstarke Ablehnung oder Manipulation. Diese Schrift hat ihr Ziel dann an uns erreicht, wenn nicht mehr wir mit Gott, sondern Gott wieder mit uns Geschichte machen kann. (von Ivo Sasek, A6-Format, 39 Seiten)

„Ruhe ringsum“

Bestellnr. 20

(Auszug aus dem Buch „Erziehe mit Vision“, Bestellnr. 8)
„Ruhe ringsum“! Ein verheissungsvoller und ungewöhnlicher Titel für eine Familienlehrschrift. Ist er etwa zu hoch gegriffen? Unter Ruhe ringsum verstehen wir nicht ein von Problemen befreites Leben. Ruhe ringsum redet von einem gemeinschaftlichen Leben, das erfolgreich über den Problemen steht und dieselben gemeinschaftlich im Griff hat. Dass dieses in der Praxis möglich ist, erfahren wir als Grossfamilie seit Jahren. Ruhe ringsum über alle, die dieses Wort nicht nur hören, sondern auch tun! (von Ivo Sasek, A6-Format, 69 Seiten)

„Vollendet in Ihm“

Bestellnr. 24

(Enthält Auszüge aus den Büchern: „Die Erlösung des Leibes“, Bestellnr. 23 und „Anstatt- oder Christus“, Bestellnr. 25)

„Wir sollen die Heilige Schrift nicht unserer Erfahrung, sondern unsere Erfahrung der Heiligen Schrift anpassen. Erforsche darum deine Vollkommenheit in Christus nicht aufgrund deiner Erfahrung, sondern aufgrund der Schrift.“ (von Ivo Sasek, A6-Format, 156 Seiten)

„Das brausende Meer“

Bestellnr. 31

(Auszug aus dem Buch „Erschütterung“, Bestellnr.27)

„Ich bin der Herr – und sonst keiner –, der das Licht bildet *und* die Finsternis schafft, der Frieden wirkt *und* das Unheil schafft. Ich, der Herr, bin es, der das *alles* wirkt“ (Jes. 45,6-7).

Ursachen – Wirkungen – Auswege aus neuzeitlichen Erschütterungen. (von Ivo Sasek, A6-Format, 96 Seiten)

„Der Epheserbrief“ –

Interlineare Vollanalyse (I-VO)

Bestellnr. 33

Die neue I-VO will in erster Linie als Nachschlagewerk und nicht als „Ersatz“ für „gewohnte Bibeln“ verstanden werden. Gerade Junggläubige können leicht die Orientierung verlieren, wenn ihnen zuviel Neuerungen auf einmal entgegenkommen. Lest daher unbekümmert eure eigenen Bibeln weiter, und wo immer Ihr gerne tiefer gehen würdet, benutzt die „Interlineare Vollanalyse“. So wird die I-VO einem jeden standgemäss von effektivstem Nutzen sein. (von Ivo Sasek, 72 Seiten)

Traktate

„Ein prophetisches Wort an die christlichen Versammlungen“

(von Ivo Sasek)

„Die Brandkatastrophe zu Kaprun“

Für evangelistische Zwecke sowie für Christen geeignet.

(von Ivo Sasek)

„Das Gesetz der Blutschuld“

Zum Thema Abtreibung

(von Ivo Sasek)

„Und sie fragen warum ...?“

Aufrüttelnd und aufklärend – zum aktuellen Zeitgeschehen

„Der Schatz der unsichtbaren Welt“

(von Loisa Sasek, damals 12 Jahre, evangelistisch)